

Das Haus, das Ruhe ist

René Bossert

Der Schwarzwald und seine Bauernhöfe sind für den Maler Albi Maier Heimat und Gegenstand seiner künstlerischen Arbeit gleichermaßen. Sie drücken für ihn das aus, worum es ihm vor allem anderen geht: Ruhe.

In Urlaub fährt Albi Maier fast nie. Er kann einfach nicht weg aus dem Schwarzwald. »Es ist diese wahnsinnige Verbundenheit zum Schwarzwald«, sagt er und fügt hinzu: »Was soll ich in der Provence, da sehe ich nichts.«

1952 ist er in Lenzkirch geboren; heute lebt und arbeitet er in Neustadt. Ein Jahr lang hat er einmal nicht im Schwarzwald gewohnt, sondern in Lahr. »Damals bin ich praktisch jedes Wochenende wieder hoch gefahren.«

Eine Malerlehre und eine Lehre als Schauwerbegestalter hat er absolviert, danach zwölf Jahre in diesem Beruf gearbeitet – Messegestaltung, Bühnengestaltung, Schaufenstergestaltung. Seit 1984 ist er freischaffender Maler.

Der Weg in die Selbständigkeit hinein führte über die Uhrenschilder. Die hatte er lange Jahre als Hobby bemalt, dann aber auch gemerkt, dass damit Geld zu verdienen war. Sammler und Besitzer der alten Schwarzwalduhren waren glücklich, dass es einen wie ihn gab. Nur wenige können das heutzutage noch. Schnell war eine große Nachfrage da. Auch heute noch bemalt er Uhrenschilder, aber andere Themen sind daneben in seine Arbeit hineingewachsen.

Anfang der 90er Jahre gab es für ihn ein Schlüsselerlebnis. »Es war eine alte Schwarz-Weiß-Fotografie mit mehreren Schwarzwaldhöfen darauf, ich glaube es war in Bernau aufgenommen«, erinnert er sich zurück. »Das



Albi Maier lebt und arbeitet in Neustadt im Schwarzwald

Bild strahlte für mich eine Ruhe und Erdverbundenheit aus, so eine Geborgenheit auch.« Für ihn war klar: Das ist die Richtung, in die ich malen möchte.

Er begann, zuerst drinnen. Man sucht automatisch weiter und geht raus, Fotografieren, Skizzen machen. Es war nicht die Landschaft, es waren die Bauernhöfe. »Die Schwarzwald-



Auf nur 5 x 5 cm großen Eichenholzstücken hat Albi Maier eine ganze Reihe von Schwarzwaldhöfen gemalt

höfe symbolisieren ja irrsinnig viel dessen, was mir wichtig ist: Das riesige Dach steht für den Schutz und die Verbundenheit zur Landschaft. Dafür auch, dass die Leute ihren ganz

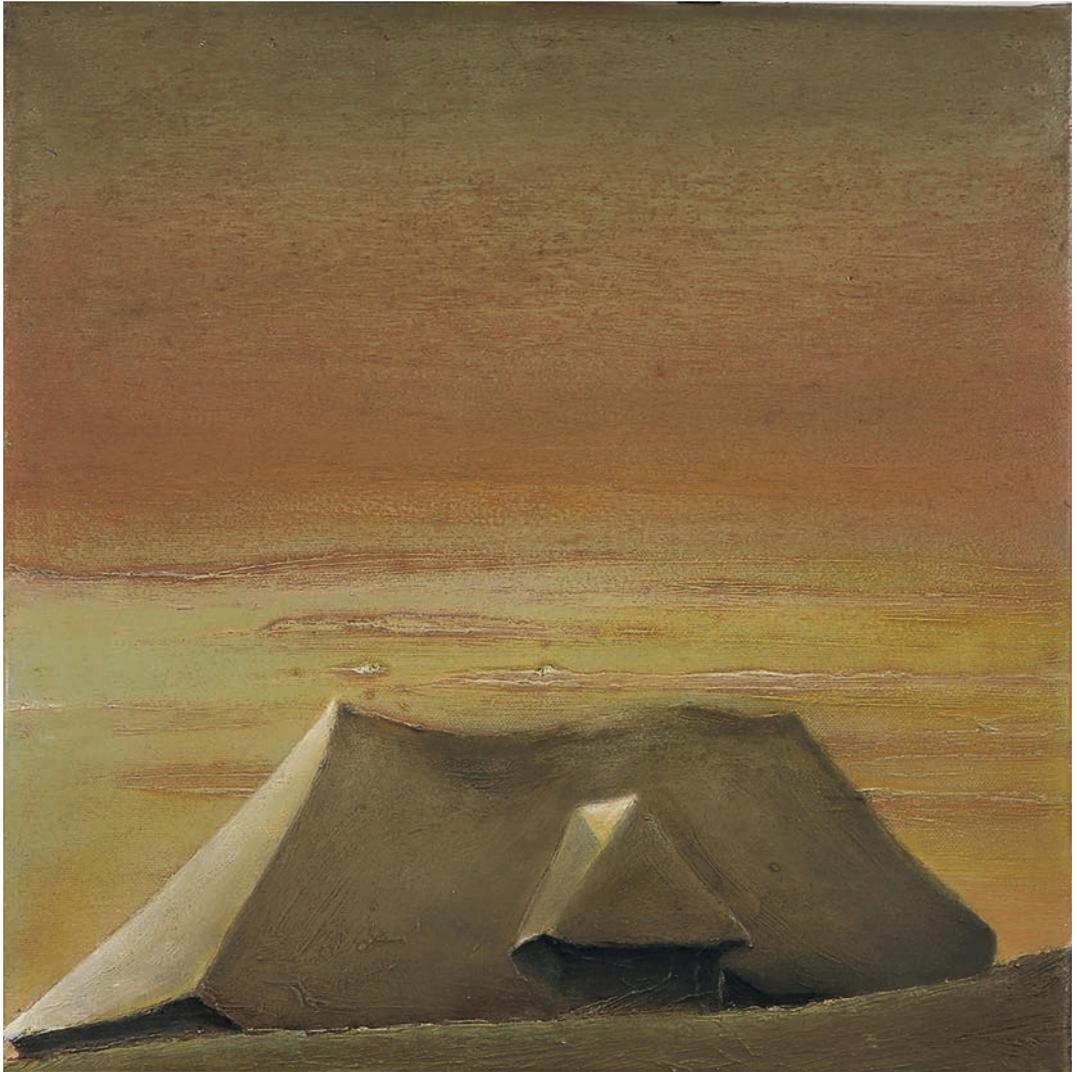
festen Sitz haben«, erklärt Maier. Diese Höfe haben die Bedürftigkeit der Menschen nach außen getragen: die enormen Dächer für die nötigen großen Vorräte, die kleinen Fenster den Schutz vor dem Wetter.

In den Anfängen waren das brave Schwarzwaldbilder, recht naturalistisch. Vielfach war noch ein Fenster dabei, oder ein Gartenzaun. Die bekannten Schwarzwaldmaler wie Hauptmann oder Dischler hat er auch immer einmal wieder kopiert.

»Aber die Bilder waren natürlich nicht auf der Höhe unserer Zeit, die Kunstgeschichte schreitet ja weiter«, beschreibt Maier seinen Weg weiter. »Wenn ich heute male, kann ich das, was in den vergangenen 50 Jahren in der Malerei passiert ist, ja nicht übergehen.« Seine Arbeiten werden reduzierter, die Höfe fast zur Skulptur, herausgelöst aus der Landschaft.



Schottenbeck und Schottenhof, Bitumen-Übermalung, 2004/2006, Öl auf Kartonage auf Holz, 35 x 50 cm



Schwarzwald, 2008, Öl auf Leinwand, 40 x 40 cm

Schließlich kommen ab etwa 2004 Übermalungen von Bildteilen hinzu, meist mit Bitumen ausgeführt. Auch einige ganz abstrakte Bilder sind dabei.

Sein Weg geht aber nicht von der Gegenständlichkeit hin zur Abstraktion. Die verschiedenen Stränge seiner Arbeit laufen auch heute noch parallel weiter. 2005 startet er mit den kombinierten Bildern: Eine Hälfte gegenständlich – der Schwarzwaldhof – die andere

Hälfte eine einfarbige Fläche, oft in einem Gelbton. Entweder übereinander stehend oder nebeneinander stehend. Diese geteilten Bilder sind ihm auch heutzutage in seiner Arbeit ganz wichtig. Was er damit ausdrücken will, erklärt er so: Der Hof stehe für die Ruhe, das werde noch verstärkt durch den zweiten Teil, die reine Farbfläche. Das ist, was er ausdrücken will: Vertrauen und vor allem Ruhe. »Dies birgt die Landschaft des Schwarzwaldes in sich.«



Sägehof Hinterzarten, zweiteilig, 2010, Öl auf Leinwand, 50 x 140 cm

Diese Ruhe zu finden, hat unsere Gesellschaft nötig, meint Maier. »Wenn Leute ein Bild von mir kaufen, haben sie oft unbewusst einen Zugang dazu gefunden über das Gefühl von Ruhe und Geborgenheit, das sie suchen«, so ist seine Vermutung.

Seit einigen Jahren hat Maier einen Raum auf einem Turm auf dem Feldberg gemietet. Früher hat der Südwestfunk den Turm auf dem höchsten Berg des Schwarzwalds benutzt, dann stand er leer. Maier macht dort oben Farbstudien, Skizzen und Wetterstudien. »Faszinierend, was da oben passiert«, schwärmt er. Wie sich das Wetter teilt. Die Bilder entstehen danach in seinem Atelier, das sich in seinem Wohnhaus in Neustadt befindet. Im Turm, hinter der Glasscheibe, be-

obachtet er das Geschehen. Natur ist für ihn nur in Maßen draußen erträglich: »Auf dem Feldberg geht oft so ein wahnsinniger Wind, dass ich draußen gar nicht aufnahmefähig wäre.«

Seine Ruhesymbole, die Höfe, verändern sich heutzutage. Er nimmt es bekümmert wahr. »Natürlich kann ich den Hof als Maler so malen, wie ich ihn haben will, kann beispielsweise eine Dachform verändern.« Aber manche bauliche Veränderungen tun ihm weh, obwohl er weiß, dass die Veränderungen von der Produktion her vielleicht nötig seien. »Wenn Produktionshallen zwischen die Höfe hineingestellt werden, verändert sich das Bild der Landschaft massiv.« Da tue er sich dann auch schwer damit, sich die Höfe vorzustel-

len, wie sie ohne dieses wie eine Industriehalle aussehende Gebäude aussehen würden.

Maier malt häufig auf Holz, genauer gesagt Sperrholz oder Schichtholzplatten. Miniatur-Bilder von Schwarzwaldhöfen im Format 5 mal 5 Zentimeter auf massiven Eichenholz-Stücken sind ein weiteres Steckpferd von ihm. Manchmal kommt Karton zum Einsatz. Leinwand benützt er auch, aber weniger gern.

Er arbeitet schnell, sein Farbauftrag ist kräftig. Warme Farben in vielfältig nuancierten Mischungen dominieren. Er fängt ein Bild nie geplant an, sagt er. Letztlich arbeite er eigentlich gar nicht so viel anders wie sein Vater, ein Holzfäller. Oft legt er die Bilder beim Malen auf den Boden. »Manchmal schreie ich auch die Bilder an, wenn sie nicht so werden, wie ich will«, sagt er beiläufig. Vielfach übermalt er die Bilder. Das kann bald geschehen, oder erst nach einer geraumen Zeit.

Gerne mag er den Winter, auch wegen der Schattenwürfe. Der Schnee trägt zur Reduktion bei. »Wenn der Hof einen Schatten wirft, gibt ihm das diese Erdverbundenheit«, findet Maier. Menschen sind nie auf seinen Bildern. »Aber man weiß, dass welche in den Höfen wohnen«, sagt er dazu. Als Landschaftsmaler mag er nicht bezeichnet werden, mit dem Begriff Heimatmaler kann er dagegen leben. Schließlich ist da diese wahnsinnige Verbundenheit.



Anschrift des Autors:
René Bossert
Badische Bauern Zeitung
Friedrichstraße 43
79098 Freiburg



Metzger, Wolfram und Meier-Faust, Susanne:
Albi Maier – Malerei und Identität.
Modo-Verlag, Freiburg.
ISBN: 978-3-86833-042-7, gebunden, 80 S.,
30,5 x 23,0 cm, 24,80 €.